

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 33

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Briefe an den Nebi

Trotz aller Unkenrufe

Lieber Nebelpalper
Ich frage mich manchmal, weshalb gewisse Nebilesen, die ihr sauer verdientes Geld nicht länger für die – von der DDR geschulte – Spreu und die «Giftspritzer» unserer Volks-(völkischen) Gemeinschaft zum Fenster hinauswerfen wollen, denen Ihr Druck-Erzeugnis zu «nihilistisch» und «dem wirklichen Interesse unseres Volkes» zuwiderlaufend erscheint, sich nicht der Redaktion als objektive und über das Volksbegehen aufs beste informierte Berater zur Seite stellen oder aber die Lektüre Ihres Blattes ganz bleiben lassen.

Ganz interessant wäre auch zu beobachten, was aus der Schweiz (demokratisch, usw.) würde, wenn diese sogenannten informierten und konstruktiven Kreise den Nebelpalper machen würden.

Auch wenn nicht jeder Artikel meine Zustimmung findet (auch gewisse Leserbriefe, z.B. eines Herrn Auer oder Näßf), warte ich doch Woche für Woche auf Ihre Zeitung, die mir ansprechende und unterhaltsame Lektüre vermittelt.

Ich bin allen Mitarbeitern sehr dankbar, dass sie trotz aller Unkenrufe genau den Nebelpalper zusammenstellen, ohne den es im schweizerischen Pressegewald doch eher wie in einer mittelgrossen Baumschule aussähe.

Max Gertsch, Gymnasium, Bern

Bedauernswerte Leser

Sehr geehrter Herr Gilsli
Wir danken Ihnen hiermit von ganzem Herzen für Ihre Beiträge, welche wir nicht im Nebelpalper missen möchten. Ohne Sie wäre diese Zeitschrift nicht das, was sie ist. Wer Ihre Sprache, Ihre Einstellung zur Gegenwart nicht versteht, nicht versteht, ist zu bedauern.

Ernst und Charlotte Weber, Zürich

Bö und Gilsli

Anscheinend muss Herr Gilsli zu den ganz Grossen gezählt werden, angesichts der halben Textseite, die ihm die Redaktion für seine Erwiderung in eigener Sache zur Verfügung gestellt hat. Nun, ich wohne nicht im Raum Baden, sondern verfolge den

Streit mit Interesse vom Glärnerland aus. Ich verstehe nicht, dass man am schönen Bodensee mit so grob illustriertem Geschütz auffahren musste.

Herr Gilsli ist ein sehr guter, aber auch stark links engagierter Karikaturist, wie übrigens leider der grössere Teil der führenden Nebi-Zeichner. Ihn gleichsam mit Bö auf eine Stufe zu stellen, wie das in der Anreisung des Buches «Kommentare» geschieht, geht entschieden zu weit. Bö war nie verletzend. Er verteilte die Gewichte gleichmässiger und gerechter. Gilsli kann oder will das nicht.

Im Kampf zwischen Kollektivismus und Kapitalismus steht Herr Gilsli eindeutig und engagiert auf der Seite der Kollektivisten und besorgt damit – gewollt oder ungewollt – auch die Geschäfte des Ostens. Die linke Parteinaahme ist Herrn Gilsis gutes Recht. Nur sollte er den Mut aufbringen, offen dazu zu stehen und sich nicht hinter den sattsam bekannten Tira- den über Umweltschutz zu verschleiern.

Alfred Stöckli, Netstal

Angriff gegen die Pressefreiheit

Sicher wäre es nicht nötig, Partei zu ergreifen für einen der besten Mitarbeiter Ihrer Redaktion, aber da die Atomlobby über Schreiber verfügt, die gewerbsmässig in der Bürozeit Leserbriefe verfassen, um die Redaktionen dann mit ihrer «Volksmeinung» zu überschwemmen, ist es vielleicht um des Gleichgewichts willen nützlich, dass sich auch die schweigende Mehrheit vernehmen lässt zu dem konzentrierten Angriff auf Ihre Pressefreiheit.

Es ist ebenso unnötig, zu sagen, dass die Beiträge Gilsis inhaltlich und künstlerisch zum Wertvollsten gehören, was der Nebelpalper bringt, das wissen Sie selber am besten. Auch wer nicht immer Gilsis Meinung ist, spürt doch aus jedem Strich und aus jedem Wort das tiefe Anliegen des engagierten Künstlers und bewundert seine grossartige Ausdrucks Kraft. Der Kampf Gilsis gegen die Kräfte, die unsere Welt zugrunde zu richten drohen, wird, wie der Kampf eines Bö gegen rote und braune Fäuste, in die Ge-

schichte eingehen und mit ihm auch der Nebelpalper, der allen Drohungen zum Trotz dem unbequemen Mahner seine Seiten offenhält und hoffentlich noch lange offenhalten wird.

Es ist bekannt, dass die Industrie via Inseratevergabe die ständig in Finanznoten steckende Presse im Zaun hält und damit die vielgepriesene Pressefreiheit zur Farce machen kann. Sollten diesbezügliche Überlegungen den Nebelpalper zum Rückzug zwingen, so schlage ich vor, dass er die Karten vor seinem Lesern offen auf den Tisch legt und uns vorrechnet, um wieviel er den Abonnementspreis erhöhen müsste, um unabhängig zu bleiben. Es würde sich dann weisen, wieviel sich die Schweizer ein freies Blatt kosten lassen.

Ernst Wahli, Bern

Gedankensplitter

zu den Leserkommentaren zu Gilsis Bildglosse «Kleine Klimaveränderungen»

Ob «Dauerhiroshima» oder «Dampffahne», wer Gilsli kennt, weiß, dass die Glosse beidem gilt.

*

Eigentlich komisch, dass die überzeugten A-Werk-Befürworter so allergisch reagieren, auch wenn sie nicht direkt angegriffen werden.

*

Es gibt ja auch falsche Propheten. Nur: wer das Ganze sieht, ist noch nie von Teilinteressierten verstanden worden und wird es auch nie werden.

*

Ein Lichtblick in dieser Diskussion! Gilsli wirbelt (rättelt) auf.

Kurt Fehlmann, Schöftland

«R. Gilsli in eigener Sache»

Um die Ausgewogenheit der Zuschriften zu Deinem Beitrag in Nr. 23 wieder etwas herzustellen, möchte ich Dir beipflichten.

Die Wachstumszuwachsrate unserer Zivilisation entspricht ungefähr dem Krebsbefall im menschlichen Organismus. Beide töten die Substanz, die sie ernährt.

Hansruedi Pfister, Müllheim

Es ist sehr einfach, unbequeme Kritik abzutun

Die nicht enden wollenden leserbrieflichen Streitgefechte um René Gilsis Beitrag in Nr. 23 veranlassen mich, nun auch noch als Leserbriefschreiber in Erscheinung zu treten. Eines muss ich aber von allem Anfang an klarstellen: mich steuert keine DDR-Regierung, noch stehe ich Leonid Breschnew nahe; mich bezahlt auch nicht René Gilsli (wer Nr. 31 gelesen hat, weiß, dass er meiner Hilfe nicht bedarf, um sich zu wehren).

Vorerst ein paar Erklärungen:

Satire = scharf ironische Spiegelung oder Kritik von Zuständen, Handlungen, Personen usw.

Glosse = spöttische Randbemerkung

Karikatur = Zerr- oder Spottbild durch Übertreibung einzelner Züge

Parodie = verspottende Nachahmung

Was soll dieser Exkurs ins Lexikon? werden Sie fragen. Ganz einfach: Diese Definitionen muss ein Nebilesen jedesmal laut vor sich hersagen, bevor er die neue Nummer aufschlägt. Und noch etwas anderes muss er ebenfalls wissen: Es gibt Nebimitarbeiter, die können manchmal eine andere Meinung haben als der Leser eines Beitrags.

In diesem Sinne wünsche ich dem Nebi, dass es seinen Mitarbeitern weiterhin möglichst oft gelingen möge, scharf ironisch zu spiegeln, spöttische Randbemerkungen anzubringen, Zerr- und Spottbilder zu zeichnen oder verspottend nachzuahmen.

Den Nebilesen wünsche ich andererseits die menschliche Grösse, auch dann noch (oder dann erst recht) lachen zu können, wenn der Beitrag die eigene Meinung auf die Schippe nimmt. Es ist sehr, sehr einfach, unbequeme Kritik damit abzutun, dass man dem Autor DDR-Regierungsunterstützung unterstellt oder ihn als sonstwie «gesteuert» hinstellt. So löst man nirgendwo Probleme. Man kann über einen Beitrag schmunzeln, lachen oder sich ärgern. Dann sollte aber ziemlich bald die zweite Phase einsetzen: Das Nachdenken. Offenbar können dies nicht alle Leser, sie reißen Attacken gegen den Autor, noch bevor sie seinen Beitrag verstanden haben (sofern sie ihn je verstehen können).

Sollten diese meine Wünsche in Erfüllung gehen, hätte ich mir selber ein Schnippchen geschlagen. Dann würde ich einer der amüsantesten Rubriken des Nebi beraubt, der Seite «Briefe an den Nebi» nämlich.

M. Hartmann, Dällikon



Der erboste Leserbriefschreiber